

Winterseminar Oberlech 2008 der Gesellschaft für Ganzheitliche Zahnheilkunde der ÖGZMK

Die Multifunktionalität des Kausystems erfordert multifunktionelle Sichtweisen, Diagnose- und Behandlungskonzepte. Unter dem Titel „Funktionstherapien“ wurden Möglichkeiten der Umsetzung ganzheitlicher Therapiekonzepte in der zahnärztlichen Praxis diskutiert.

◀ Dr. Irmgard Simma-Kletschka

Funktionsstörungen und funktionelle Krankheiten treten immer häufiger auf und stellen für den Zahnarzt eine zunehmende Herausforderung dar. Durch die Wechselwirkungen von sehr unterschiedlichen Funktionen und Organen und der vegetativ-psychischen Begleitsymptomatik sind Funktionsstörungen des Kausystems oft schwer einzuordnen. Im Mittelpunkt des diesjährigen Winterseminars der Gesellschaft für Ganzheitliche Zahnheilkunde (der früheren ARGE Ganzheitliche Zahnheilkunde) der Österreichischen Gesellschaft für Zahn-,

Mund- und Kieferheilkunde stand das „Wohl-be-finden“. So standen die manuelle Funktionsdiagnostik und -therapie, neue kieferorthopädische Techniken, die Biomechanik in der Prothetik, Okklusion und Funktion (mit Übungen zur Bissregulation) ebenso auf dem Programm wie aus der Tibetischen und der traditionellen chinesischen Medizin abgeleitete Bewegungsübungen und korrespondierende mentale Techniken, standardisierte Punktkombinationen der Akupunktur sowie das Konzept der „Zelle & Milieu-Revitalisierung“. Last, but not least wurde

die Zukunft maßgeschneiderter Nahrungsmittel (Nutrigenomics) aus der Sicht der Zahnmedizin – mit entsprechenden Übungs- und Ernährungskonzepten – besprochen.

Manuelle und instrumentelle Funktionsdiagnostik

Dem Leitthema „Funktionstherapien“ folgend, lag ein Schwerpunkt des Seminars auf den vielfältigen Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen der Wirbelsäule und dem stomatognathen Sy-

FALLBEISPIEL

Kieferorthopädische Behandlung mit selbstligierenden Brackets und funktionstherapeutischen Maßnahmen (Osteopathie, Mund-Akupunktur)



Ausgangssituation Juli 2006



Behandlungsergebnis Jänner 2008



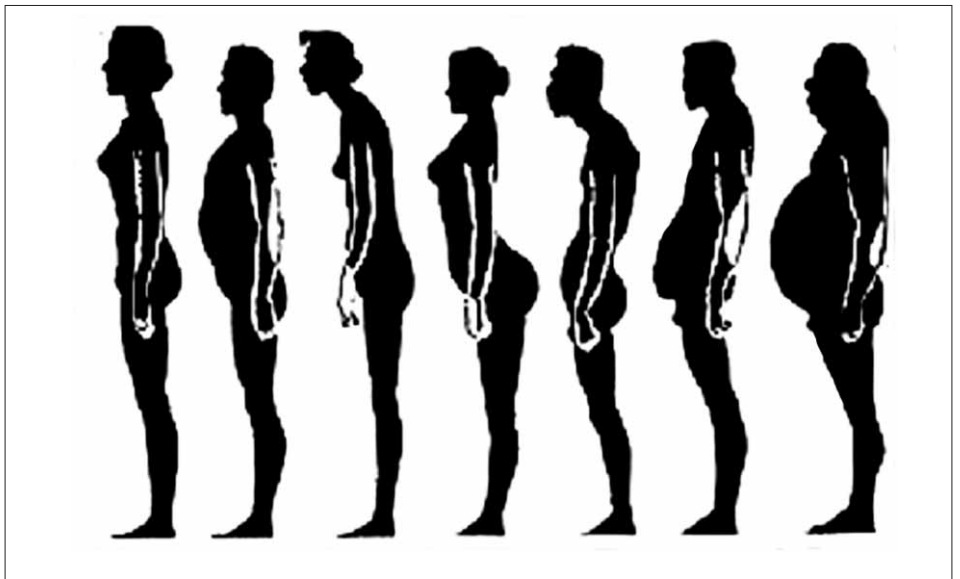
stem, die eine funktionelle Einheit bilden. So ist die obere Halswirbelsäule ist nicht zuletzt durch die Entdeckung des Nackenrezeptorenfeldes – einem akzesorischen Sinnesorgan – in ein besonderes Licht gerückt. Funktionelle Störungen im stomatognathen System korrelieren mit diesen Mechanismen. Insbesondere müssen kindliche Kieferanomalien als primäre Funktionsstörung des stomatognathen Systems gesehen werden.

Die Akupunkturlehre bietet zum Verständnis und zur Therapie funktioneller Störungen im Kopf-, Hals- und Kieferbereich verschiedene Konzepte an, darunter die Vertikalachsen, die Kombination verschiedener Körperakupunkturpunkte, das System der Mundakupunktur und andere Mikrosysteme. Die Vorzüge dieser neuen Akupunktur liegen im Einsatz von Fernpunkten und in der raschen und nachhaltigen Beeinflussung funktioneller Störungen und Schmerzen. Soforteffekte verschiedener Akupunkturformen auf Bewegungseinschränkungen der Halswirbelsäule oder bei craniomandibulären Dysfunktionen sind in klinischen Studien belegt.

Die Methoden der Sophrologie sind ein ganzheitliches, effektives, initiales und begleitendes Therapiekonzept, das jeder für sich selbst und für die Patienten in der zahnärztlichen Praxis integrieren kann. Durch Aktivierung, Bewusstwerdung und individuelles Erleben des Körpers und seiner Funktionen, im Speziellen der Mundraumfunktion, können Blockaden gelöst und im Sinne einer ganzheitlichen Prophylaxe die Funktionsfähigkeit des Kausystems und die Gesundheit wiederhergestellt werden.

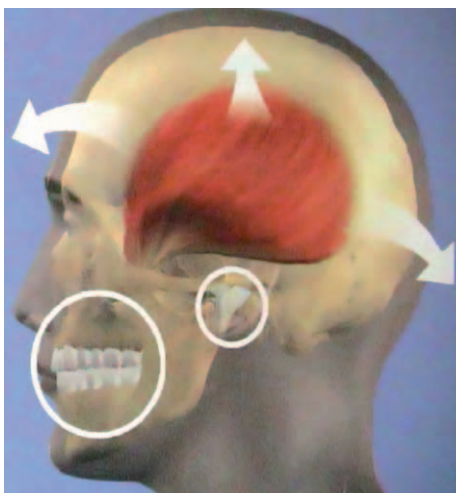
Okklusion und Funktion

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Grunert (Universitätsklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Innsbruck) ging auf die aktuelle Kontroverse um den Stellenwert von Okklusion und Artikulation für die Entwicklung von stomatognathen Dysfunktionen und entsprechende kieferorthopädische und prothetische Therapien ein. Aufgrund der Komplexität des stomatognathen Systems konnten bisher nie statistisch signifikante Zusammen-



Bisslage, Kopfhaltung, Körperhaltung, bauchraumbezogen nach F.X. Mayr

hänge für die Bedeutung der Okklusion gefunden werden. Das hat dazu geführt, dass ein Gesichtsbogen oder auch ein korrektes zentrisches Registrat zum Herstellen prothetischer Arbeiten von manchen als nicht erforderlich erachtet werden. Die Zunahme von Dysfunktionspatienten in der letzten Zeit wurde ausschließlich psychosozialen Faktoren zugeschrieben. Derzeit scheint das Pendel



Wechselwirkung, Okklusion, Kiefergelenk, Muskulatur

jedoch wieder in die andere Richtung auszuslagen: Man darf bei Kongressen den Begriff „Okklusion“ wieder erwähnen, ohne schief angesehen zu werden, da man erkannt hat, dass es sehr viele Probleme und Misserfolge gibt, wenn man keine gelenksbezogene Zahnheilkunde mit Einstellung einer korrekten Okklusion betreibt.

Kieferorthopädische Behandlungskonzepte

Dr. Rainer Guschlbauer (Zahnarzt für Kieferorthopädie in Bad Urach, Deutschland) berichtete von 159 unselektierten, kieferorthopädisch behandelten Patienten, deren Abschlussmodelle und Karteikarteneintragungen ausgewertet wurden. Der überwiegende Teil der Patienten wies vor der kieferorthopädischen Behandlung eine Weichgewebsfehlfunktion (88%), ein anteriores Fehlschlucken (72%), eine habituelle Mundatmung (74%) bzw. eine gestörte Gesichtsmuskelbalance (84%) auf. Trotzdem wurde in knapp 90% der Fälle ein Klasse-I-Status erreicht, lediglich bei 15 Patienten (9,4%) mussten permanente Zähne extrahiert werden. Das Ergebnis zeigt, dass bei entsprechender Mitarbeit und rechtzeitigem Behandlungsbeginn bleibende Zähne doch in den meisten Fällen erhalten werden können. Dr. Guschlbauer stellte auch ein von ihm gestaltetes herausnehmbares Gerät vor, das gleichzeitig Bissumstellung, Platzprobleme und die häufigen Zungenfehlfunktionen beseitigen kann.

Zelle & Milieu-Revitalisierung

Dr. Bodo Köhler (Freiburg im Breisgau, Deutschland) präsentierte sein Konzept der „Zelle & Milieu-Revitalisierung“ (ZMR), nach dem krankheits- oder bela-

stungsbedingte Störungen von Einzelsystemen des Organismus durch Beeinflussung übergeordneter Steuerungsmechanismen ausgeglichen und Regulationsblockaden aufgehoben werden können. Das ist in erster Linie die vierpolige Regulation des Zellstoffwechsels mit den Regulatoren Kortisol und Thyroxin (katabol) sowie STH und anabole Peptide (anabol). Diese ist mit dem ebenfalls vierpolig geregelten Säure-Basen-Haushalt über die „Drehscheibe des Lebens“ verknüpft. Gleichzeitig lassen sich die Auswirkungen der Psychoregulation darstellen.

Tibetische Medizin

Univ.-Prof. Mag. Dr. Florian Überall (Institut für Medizinische Chemie und Biochemie der Medizinischen Universität Innsbruck) gab einen Überblick über die lange Tradition der Tibetischen Medizin, die, obwohl schon im 7. Jahrhundert entstanden, erst im 19. Jahrhundert über Russland und Polen in den europäischen Kulturkreis gelangte. Aus der Sicht der Tibeter liegt jeder Erkrankung eine Störung der drei Energieprinzipien rLung (Wind), mKhrispa (Feuer) und Bedken (Wasser) zugrunde, die alle Funktionsprozesse des Körpers beeinflussen.

Ein weiteres wichtiges Konzept in der Tibetischen Medizin ist die Dichotomie warm – kalt. Krankheiten, aber auch Medikamente und Nahrungsmittel werden in warm und kalt respektive wärmend und kühlend eingeteilt. Bei der Behandlung aus westlicher Sicht folgt die Tibetische Medizin dem allopathischen Prinzip: Eine

„Kälte-Krankheit“ wird mit wärmenden Rezepturen, Therapien und Speisen bekämpft und umgekehrt. Aus der Sicht der Energetik geht die Tibetische Medizin eigene Wege. So gibt es nach tibetischer Auffassung über 72.000 Meridiane, in denen die drei feinstofflichen Energien in Harmonie durch den Körper fließen. Wird dieser harmonische Prozess gestört, droht eine Erkrankung. Alle diese Erkenntnisse sind im Gyushi festgelegt, einer Anleitung zum „Hören“ (der Körperflüssigkeiten), „Fühlen“ (Pulsdiagnose) und „Schmecken“ (Erfassen der Geschmacksrichtungen und Potenzen von Heilpflanzen). Neben der Zungenschau und Urindiagnose ist das Tasten des Pulses das Kerndiagnoseverfahren der Tibetischen Medizin.

Eine praktische Anwendung der Tibetischen Medizin in Form des Lu Jong („Körperschulung“) stellte Mag. Dr. Andrea Überall (Telfs) vor. Die Übungen folgen der These, dass durch einen gezielten Ablauf der Atmung das Gleichgewicht der drei tibetischen Energieprinzipien wiederhergestellt und stabilisiert werden kann. Da am Beginn jeder Erkrankung ein Energieproblem steht, können damit „Wind-Galle-Schleim“-Krankheiten behandelt und sogar ausgeheilt werden.

Die Kunst des Strömens

Über die uralte japanische Heilkunst des Jin Shin Jyutsu („Strömen“) berichtete Katharina Isenberg aus Egg im Bregenzwald. Ähnlich den Vorstellungen der Tibetischen Medizin geht es auch hier um

die Harmonisierung der Lebensenergie, die in bestimmten Bahnen/Strömen durch unseren Körper fließt, auf denen sich Energiepunkte/Zonen („Maps“) befinden. Durch verschiedene Griffkombinationen – Akupressur – auf diesen Punkten/Zonen wird erreicht, dass die Energie wieder frei fließen kann und sich Spannungen, Blockaden und Schmerzen auflösen; dadurch wird die eigene Selbstheilskraft gestärkt.

Jin Shin Jyutsu ist eine wertvolle und bedeutsame Ergänzung zu herkömmlichen Heilmethoden, da es eine tiefe Entspannung und die Verminderung von Stress bewirkt. Die Fingerstellungen bieten ganz konkrete Soforthilfe, z.B. zur Linderung von Schmerzen oder Übelkeit. Damit eignen sich die Techniken besonders für Menschen, die unter Stress und Gesundheitsstörungen leiden, aber natürlich auch für alle, die ganz einfach ihr Wohlbefinden steigern wollen. Patienten berichten über die erfolgreiche Unterstützung von kieferorthopädischen Behandlungen und anderen Zahnbehandlungen. Die Zuordnung der Finger zu den fünf Elementen des Akupunktursystems ist darüber hinaus ein interessanter Aspekt als Korrelat zur Mundakupunktur.



DDr. Irmgard Simma
ist FÄ für ZMK in Bregenz und
Präsidentin der Gesellschaft
für Ganzheitliche Zahnheil-
kunde der Österreichischen
Gesellschaft für Zahn-, Mund-
und Kieferheilkunde.